

Halleische Zeitung.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Montag 11. November 1895.

Berliner Bureau: Berlin SW., Grenzbürgerstraße 8

Telegramme.

10. November. Beim Keitern eines Bootes unweit Kahlberg ertranken drei in jeder befindliche Fischer, die sämtlich verparthet sind. Die Leichen sind noch nicht gefunden worden.

11. November. In Catuna und Matanania wurden heute sich mehrfach wiederholende Erdstöße verspürt.

Englands Haltung in der armenischen Frage.

Eine Frage, welche die politischen Kreise jetzt am meisten beschäftigt, ist diejenige Haltung Englands, welches bei der ganzen armenischen Krisis seine Hand vorzugsweise im Spiele hatte. Wird England mittlern oder nachdem es das Mittelrecht gemacht hat, ferner allen Gemüthlichkeit gemäß die Macht jetzt durch Andere verwalten lassen? Mit Spannung wurde deshalb auf eine amtliche Auslassung des englischen Premierministers erwartet. Lord Salisbury hat auch am Samstag noch am späten Abend gesprochen, sich aber schweiger Weise damit begnügt, die allseitige Geschichte von der Einwirkung der armenischen Frage wiederzugeben, ohne sich nach einer bestimmten Seite zu verhalten. Er führte dann Folgendes aus: Es gibt einen andern Theil der Welt, wo die Angelegenheiten nicht so friedlich oder einfach auszuwickeln, wie ich hoffe, daß sie im fernem Osten auszuwickeln. Armenien hat uns lange beschäftigt. Im vergangenen Mai schlugen die Vorkämpfer der Großmächte auf die Instruktion ihrer Regierungen gewisse Gesetzesänderungen in Konstantinopel vor, welche die Armenier gegen ihre Leiden schärfen sollten. Diese Verhandlungen wurden von meinem Vorgänger eingeleitet und mit großer Umsicht von den Vorkämpfern geleitet. Der Führer Currie ist besonders erwähnen würdig; sein Urtheil, seine Gewandtheit und seine Ausdauer haben viel zur Abwendung einer außerordentlich formidablen Gefahr beigetragen und lassen weitestens für die Gegenwart die Dinge in einem friedlichen Zustande erscheinen. Wir schätzen ihm großen Dank.

Die im Mai gemachten Vorkläufe seien im Befehdsinn von dem Sultan angenommen worden. Er, Salisbury, habe zu diesen Vorkläufen nichts hinzugefügt, er habe nur in einer Unterredung als Erfolg für die Forderungen der drei Vorkämpfer ein einfacheres Mittel, zu demselben Ziele zu gelangen, angeboten, falls es vorgezogen werden sollte, daß die jetzige mohamedanische Majorität fortlasse und von einer gemischten Kommission überredet werde. Der Sultan habe die Forderungen der Vorkämpfer vorgezogen, somit sei sein (Salisbury's) Vorkläufe selbstredend hinfällig geworden. Wenn die Reformen auszuführen würden, sie würden sie den Armeniern alle Aussicht auf Wohlthat, Frieden und Ruhe geben. Aber werden sie ausgeführt werden? Wenn man den Sultan überreden könne, den Armeniern Gerechtigkeit zu gewähren, so sei es gleichgültig, auf welchem Papiere das Verprechen geschrieben sei.

„Die Andere“.

Episode aus einem Mädchenleben.

Wiel Hoffnung hatte sie nicht mehr gehabt — nämlich auf einen — wie die verehrten und scharfsinnigen Leserinnen zweifellos schon errathen haben werden — Mann; und obwohl Fräulein Anna immer noch, was man ein ganz pathisches Mädchen nennt, war, so schwanden die Tage doch mittlerweile schnell dahin; die Dreißig rühte in trauer unheimlicher Weise, und noch war Fräulein Anna nicht im Gerichte verlobt. Da, im Frühling dieses Jahres, kam in das große Einzel ihres Lebens, Fräulein Anna, seit einer Reihe von Jahren in einem Berliner größeren Manufakturwaaren-Geschäft als Comptoiristin thätig, lebte mit ihrer Mutter und einer um Vieles jüngeren Schwester ganz einzogen — eine eben so erwartete wie freudige Abwechslung. Eine gleichalterige Freundin aus dem kleinen Mecklenburger Städtchen, in welchem Fräulein Anna ihre Jugendjahre verlebte, lud zu ihrer Hochzeit ein, und nachdem der erbetene dreitägige Urlaub mitlandslos bewilligt worden war, langte Fräulein Anna — im Koffer ein Bogen von einer Hochzeitskrone — an einem wunderlichen Montage auf dem Miniaturbahnhof des kleinen Städtchens an: „Mein, Annerl“, rief ihr die erwartende Freundin munter entgegen, „was Du noch frisch und jugendlich aussehest! Einfach grandios! Und ewig schade wäre es, wenn Du keinen Mann gefunden wärest. Na, wenigstens hab' ich für'n netten Tischherrn bestellt. Nahe, me!“

„Doch nicht etwa Friz D.“ kommt es unsicher und ängstlich von Fräulein Annas Lippen.

„Nein, was Du für'n Annerl machst! Natürlich, wen sonst als Friz D., und ich heute.“

„Aber ich hätte doch, daß Friz schon längst nicht mehr hier in Tr. ist.“

„Mit ja auch über fünf Jahre fort gewesen. Seit letztem Winter aber ist er bei uns wohnhafter Lehrer, Hüter und Organist, und wenn er nur noch so halb zu sich Dich und Deinen blonden Zopf — Du hast ihn doch noch? natürlich! — schmückt, wie alle Junge, na dann, Annerl, siehe ich für nicht!“

lebenprühenden braunen Augen, der hätte fiederlich in ihr nicht das stille, schone „alternde“ Mädchen wiedererkannt, die Tag um Tag über ihren Büchern lag und jugendlichen Regungen kaum noch zugänglich schien. Ein Gleiches mochte ihr Tisch-nachbar empfinden, der sich auf das Angelegentlichste und Anrechtendend in ihr unterhielt und mehr als einen bewundernden Blick über die hübsche, ebenmäßige Gestalt der Jugendfreundin und ihren produktiven, zu einem dicken Knoten aufgetriebenen Haarzopf gleiten ließ. Und als Herr Friz D. drei Tage später mit einem schönen Strauß selber Noten auf dem Bahnhof erschien und mit einem vielgelobten Bild verpackte, da jubelte es in Fräulein Annas Herzen auf, und sie hatte die begehnte Gewissheit: „Er liebt Dich, und will's nur nicht gelten!“

Und wirklich hatte er Wort gehalten. Am ersten Feiertag in aller Herzoisfröhe hatte er schon bei ihnen vorgesprochen und, da es nur die fehschneidige Wiese, das „Quack“, wie sie scherzhaft Heide noch immer genannt wurde, Ankerorten, die Wiederholung seines Befehles für denselben Abend angelegt. „Du, Annerl“, vertraute Wiese vor dem Schlafengehen der älteren Schwester an, „der Friz ist aber fiederlich — imponirt mir riesig mit seinen fünfundsiebenzig Jahren! Hat sich auch sehr lange mit mir unterhalten“, fügte sie wichtig hinzu. „Fünfundsiebenzig?“ wiederholte Anna mit ungläubigen Lächeln. Dann aber fiel es ihr ein, daß sie Friz ja stets um einige Jahre voraus gewesen, und mit einem unterdrückten Seufzer und einem „Quack“ merkwürdiger Verwirrung blühte sie auf Wiese, daß sie mit einem Mal ganz merkwürdig erwachten und merkwürdig nichtig erschien.

Nun folgte eine Reihe fommig schöner Tage, die eine leise Trübung nur dadurch erlitten, daß Anna, der um Urlaub zu bitten, stets anseherndlich peinlich war, zu allen Verabredungen und Zusammenkünften immer erst nachkommen konnte. Friz und Wiese gingen dann voraus, um im Konzertsaal oder Vergnügungsetablisement Wiese aufzuheben, und durch dieses feste Befestigen zu Dreien — die Mutter konnte vom Hause nicht fort — wurde jede intimer Annäherung zwischen ihr und dem Jugendfreund ausgeschlossen. „Fiederlich“, dachte Anna bei sich, „wenn er ernstlich wollte — die Gelegenheit hätte sich wohl schon finden lassen. Und doch, beruhigte sie sich wieder, war er nicht lebendig nach

die Stimme jener zum Schwigen bringen wollen, die den Herrichern der Türkei die brennende Nothwendigkeit einprägen wollen, ihren Unterthanen die Segnungen einer guten Verwaltung zu geben. Während der Unterhandlungen hat Wiese größeren Eindruck auf mich gemacht, als die Meinung der Großmächte zusammenzuwirken und ihr tiefes Verhältniß für die scheidenden Gefahren, welche die Trennung ihrer Affen herbeiführen könnte. Selbst diejenige unter ihnen, welche im Volksgerede dem Ruf der Nothwendigkeit hat, hat mit den andern in dem Bemühen gesteuert, diese große Schwierigkeit zu einem günstigen Ausgange zu führen und sie in einer Weise zu lösen, die alle Mächte in einer Linie hätte, angetrieben durch ein gemeinsames edles Ziel, das des Friedens der Christenheit. (Weiß!). Das ist ein sehr erfreuliches Symptom; ich hoffe, daß es die Grundlage eines dauernden Affensystems in dieser und vielen anderen Fragen ist, und daß es dem Zustand des besessenen Friedens ein Ende machen wird.“

Deutsches Reich.

* In der Sonntags-Sitzung des Bundesrats wurden die Beschlüsse der Ausschüsse über die Reichsbahnsabstimmung vom 18. d. M., nämlich der Marinekommission, der Eisenbahnen, der Post- und Telegraphen-Verwaltung, der 3-jährigen Verwaltung, für den Reichstag und die Reichsämter und der Reichsämter genehmigt.

* Für die kommende Landtagsession eröffnen die Berl. Pol. Nachr. folgende Aussichten:

Die Landtag, das den Landtag in der nächsten Tagung vorausschickend ein Lehrerfortbildungsgesetz vorgelegt werden wird, trifft zu. Zwischen den zunächst beschäftigten Reichsrat ist eine Verhandlung bereits erzielt und auch im Uebrigen sind die Verhandlungen soweit vorgeschritten, daß mit größter Wahrscheinlichkeit auf die Vorlegung eines solchen Gesetzes gerechnet werden darf. So dringend die finanziellen Verhältnisse des Staates und die wirtschaftliche Lage eines großen Theils der Schulunterhaltungsbedürftigen zur Berücksichtigung in Bezug auf Mehrausgaben mahnen, so wird, wenn der Entwurf Gesetz wird, doch ein bemerkbarer Mehraufwand von mehreren Millionen Mark für das Dienstpersonal der Volksschulen der Folge sein.

Wenn für die Eröffnung des Landtages, wie sie in den letzten Jahren regelmäßig, abgehen von 1890 und 1892, so besonders wichtige Gesetzesvorlagen zu einer früheren Beratung derselben nöthigen, die Mitte des Monats Januar in Aussicht genommen ist, so darf voraus nicht ausgeschlossen werden, daß die nächsten Tagung außer dem erwähnten Lehrerfortbildungsgesetz keine gesetzgeberischen Aufgaben von Bedeutung gestellt werden. Neben dem Etat soll zunächst der bereits für die letzte Session angekündigte Gesetzentwurf, betreffend die Einführung des Ankerrechts für Rentengüter, sowie ein Paratirungsgesetz vorgelegt werden. Wenn es ferner angeht, so ist, ob dem Landtage schon Vorläufe über eine Reform des Eintragungsgesetzes werden unterbreitet werden können, so ist wiederum ein Creditvorlage für die Eisenbahnverwaltung mit Sicherheit zu erwarten. Auch sind noch andere Vorlagen von geringer Bedeutung in Aussicht genommen. Wenn daher der Verhandlungsstoff des Landtages auch an

Berlin gekommen sie wiederzugeben? Und der Schweser grollend, gedachte sie oft des einmal irgendwo gelesenen Wortes: „Wenn Zwei sich haben ergen, bleibe hübsch ein Dritter fern.“

Jein Tage waren bereits so verflohen. Die Schulferien gingen zu Ende, und noch hatte sich von Annas tief und still abgehenden Wünschen nichts erfüllt.

Für den letzten Abend war noch ein Concertbesuch in Aussicht genommen, und zwar hatte Anna darauf bestanden, daß diesmal die Mutter mitkam, in der geheimen Hoffnung, daß sich auf dem Nachhauseweg vielleicht Gelegenheit fände zu der sehr ersehnten aufsteigenden Wendung. Am Nachmittag desselben Tages erbat sich Anna, von einem plötzlichen unvorhergesehenen Entschlusse getrieben, von ihrem Gatte zwei Stunden Urlaub, und hochfrohpendelnd, trotz erregten Herzens, die Thüren überdrücken zu können, stand sie kurz nach Beginn des Concertes an der Eingangstür des Saales, nach der Mutter und den andern Leuten höflich.

Da — in weissen Scherben knirschte sich ihr Herz aufammen — sieht sie Friz und Wiese allein an einem der dunklen Seiten-tischen mit einander geschäftlichen Händen sitzen. Wiese mit dunkelrothen, überhitzten Wangen, Friz eindringlich und erregt auf sie eintrübend, seine Augen tief in die ihren versenkt.

Ein Moment steht Anna wie gelähmt; ihre Mücke heften sich starr auf die Weiden. Dann wird es unruhig hell vor ihren Augen; fähigst wendet sie sich um, und in atemberber Daß stürzt sie nach Hause. Bei der Mutter, die so frisch noch nicht hätte abkommen können, schließt sie heftiges Kopfschütteln auf ihr Städtchen und, den Biergel verführenden, läßt sie sich langsam und todesbarm auf ihr Bett legen. Alle Wünsche, alle Hoffnungen, alle Träume weilt sie in ihr Kissen hinein und begräbt sie in dieser Stunde für immer.

Als Friz am andern Tage beim letzten Leberbesuch Annas mit verlegener Miene nach der Schwester fragt, weiß sie abgewandten Blickes nach dem Nebenmann. Dort sitzt Wiese, „das Quack“, mit rothgeweinten Augen und —

der Schluß dieser Episode aus einem Mädchenleben? Die Leserinnen haben ihn zweifellos ebenfalls mit Interesse verfolgt.

Benige Tage nach Friz's Abreise hielt Annas Jünglings-Jugendfreund schließlich mit der Hand der Schwester an. Es war so einfach gewesen. Die „Andere“ hatte ihn eben gefressen

